

## Gottes Mann

**T**om, ein Student an einem sehr bekannten christlichen College, hielt mich eines Sonntags nach dem Mittagessen zurück und sagte: „Die Sache mit der Rollenverteilung von Mann und Frau in der Gemeinde verwirrt mich ziemlich. Einige meiner Professoren sagen, dass Gott Mann und Frau gleich gemacht hat, und dass die traditionelle Auffassung der Rollenverteilung ein Mythos ist, eine zu vereinfacht dargestellte Interpretation der Bibel. Andere Professoren bestehen darauf, dass die Bibel sowohl die Gleichberechtigung, als auch die Verschiedenheit von Mann und Frau lehrt.“

„Wie interessiert bist du?“, hakte ich nach. „Ziemlich“, versicherte er. „Lass uns das mal zusammen in der Bibel nachlesen.“

### Jesus Christus legt die Leitung seiner Gemeinde in die Hand von Männern

„Manche meiner Professoren behaupten, dass die Tatsache, dass Jesus ein Mann war und männliche Apostel wählte, aus theologischer Sicht überhaupt nicht relevant wäre. Sie sagen, dass dies so sein musste, weil die jüdische Kultur des ersten Jahrhunderts eben den Frauen das Predigen und Lehren nicht gestattete.“

### Die Männlichkeit von Jesus aus feministischer Sicht

**R**ebecca Groothuis schreibt: „Es war aus historischen und kulturellen Gründen notwendig, dass Gott in einem männlichen Wesen Fleisch wurde. Aber da Gott selbst weder männlich noch weiblich ist und sein Ebenbild in Mann und Frau widergespiegelt wird, war es aus theologischer Sicht nicht notwendig, dass die Menschengestalt Gottes männlich war.“

Jesus musste den damaligen gesellschaftlichen Gegebenheiten Zugeständnisse machen.“

„Was für eine Beleidigung! Der Jesus der Evangelien war absolut mutig. Er hatte keine Angst, in dieser von Traditionen gefesselten Kultur neue radikale Ideen zu lehren. Jesus hat sich weder von einer sündigen Kultur beeinflussen lassen noch die Frauen in diesem entscheidenden Punkt der Menschheitsgeschichte im Stich gelassen.“

„Tom, Jesus Christus bestimmte für seine Gemeinde eine männliche Leiterschaft. Die Tatsache, dass er selber ein Mann war, sowie dass seine zwölf Apostel männlich waren, basiert auf 1. Mose 2, Gottes ursprünglichem Entwurf für Mann und Frau.“

„Dann, schätze ich, sind sie echt ziemlich wichtig.“

„Absolut. Genau genommen kann man nicht leugnen, dass diese beiden Tatsachen das Leben der Nachfolger Christi in den letzten zweitausend Jahren stark geprägt haben.“

### Jesus musste ein Mann sein

In Jesus Christus stecken zwei Naturen, eine vollkommen göttliche und eine vollkommen menschliche Natur. Trotzdem ist er nur eine Person. Vollkommen menschlich musste er entweder männlich oder weiblich sein. Er nahm eine männliche Natur an und kam als der Sohn Gottes auf die Welt, nicht als die Tochter Gottes.

Für evangelikale Feministen war Jesus aus rein praktischen Gesichtspunkten ein Mann. Eine Frau hätte im ersten Jahrhundert weder predigen noch lehren dürfen. Wichtig ist ihnen aus theologischer Sicht

nur, dass Jesus vollkommen Mensch war. Sein Geschlecht, so behaupten sie, sei theologisch irrelevant, abgesehen vom praktischen Nutzen.

Jedoch war es kein Zufall, dass Jesus ein Mann war. Sein Geschlecht war biblisch und theologisch notwendig. Jesus musste nicht nur ein Mensch sein, sondern männlich - ein erstgeborener, jüdischer Mann aus einem bestimmten Stamm und einer bestimmten Familie. Über die Männlichkeit Jesu schreibt Cottrell: „Eine Tatsache, die von Anfang bis zum Ende der Bibel bestätigt wird, vom männlichen Samen der Frau in 1. Mose 3,15 bis zum Bräutigam in Offenbarung 21.“

In Gottes Heilsplan ist Adam ein Bild für Jesus Christus, nicht Eva. Ein Theologe beschreibt: „Sowohl Adam als

## Plan für und Frau

### nd der Kontroverse

auch Christus kamen durch einen besonderen Akt Gottes in die Welt. Beide kamen sündlos; beide handelten stellvertretend für die, die Gott in ihnen repräsentativ sah ..., als Evas Ehemann ist Adam auch noch ein Bild für den Bräutigam mit der Gemeinde als Braut.“

Das Neue Testament bezeichnet Adam als ein „Bild des Zukünftigen“ (Römer 5,14). Das Wort Bild bedeutet in diesem Zusammenhang so viel wie ‚ein Symbol oder eine Gestalt eines zukünftig Eintreffenden‘, so wie es auch im Alten Testament Personen oder Handlungen gibt, die ein Vorbild (oder eine Ankündigung) für eine Person oder Handlung des Neuen Testaments sind. Adam zum Beispiel ist ein Vorbild für

Christus. Jesus ist „der letzte Adam“ und „der zweite Mensch“ (1. Korinther 15,45.47). Der erste Adam versagte; der letzte Adam jedoch nicht. Wie Adam, so ist auch Jesus das Haupt einer Rasse und einer neuen Menschheit. Nach dem Heilsplan Gottes musste der Christus ein Mann sein. Dies zu leugnen hieße, diesen Heilsplan zu entstellen. Darum ruft das Bestreben der Feministen, die Wichtigkeit der Männlichkeit Christi zu

leugnen, schwerwiegende Irrlehren hervor.

Die Voraussetzung eines männlichen Erlösers ist so wichtig wie alle anderen biblischen Voraussetzungen. Jesus lehrte, dass „die Erlösung von den Juden kommt“ (Johannes 4,22). Er musste also ein Jude sein. Außerdem musste er ein Erstgeborener vom Stammbaum Abrahams und Davids sein, rechtmäßiger Erbe der Verheißungen Gottes, der wahre Same. Er musste der wahre König Israels sein, nicht die Königin; der Herr des Universums, nicht die Herrin; der Löser; der Bräutigam; und das makellose Paschah-Lamm Gottes.

„Die überwältigende Betonung der Bibel auf die Männlichkeit Christi, die ihn ja nur mit männlichen Titeln und

Aufgaben belegt, zeigt zweifellos, dass es die eindeutige Absicht Gottes war, die Welt nicht einfach durch einen Menschen zu erlösen, sondern durch einen Mann ... Auch dass er fortfährt, sich in männlichen Rollen zu zeigen, beweist, dass sein Geschlecht nicht nur eine bloße kulturelle Anpassung war.“

Darüber hinaus ist Jesus Christus die vollkommene Offenbarung Gottes. Er ist Gott in fleischlicher Gestalt. Also musste er männlich sein. Der Gott der

### Keine Göttin für das Volk Gottes

**E**s gibt einige wenige Bibelstellen, in denen Gott mit dem Bild einer Frau verglichen wird (5. Mose 32,18; Jesaja 49,14-15; 66,13). Das geschieht meistens mit einem so genannten bildhaften Vergleich, in denen zwei ansonsten völlig unterschiedliche Dinge in einem Punkt verglichen werden. Nehmen wir zum Beispiel Jesaja 42,14, da steht: „Wie eine Gebärende will ich nun stöhnen.“ In diesem Fall wird Gottes Aufschrei wegen seinem Volk mit dem Stöhnen einer in den Wehen liegenden Frau verglichen. Der Vers sagt nicht aus und deutet auch in keiner Weise an, dass Gott eine gebärende Frau ist, oder dass er weiblich ist. Die gleiche Bildersprache wird auch von Männern der Bibel benutzt. Mose und Paulus nehmen z.B. auch das Bild einer in den Wehen liegenden Frau oder einer stillenden Mutter, um ihre eigene Arbeit und Gefühle zu beschreiben (Galater 4,19, 1. Thessalonicher 2,7; 4. Mose 11,12ff, Johannes 16,21-22). Jesus selber vergleicht sein Verlangen nach seinem Volk mit einer Henne, die ihre Küken unter ihren Flügel versammelt (Matthäus 23,37). Diese Bilder bedeuten allerdings nicht, dass diese Männer eigentlich Frauen sind. William Mouser hat absolut recht, indem er sagt: „Es gibt keine Göttin der Bibel.“

Bibel zeigt und definiert sich in der Heiligen Schrift fast ausschließlich in männlicher Sprache, männlichen Bezeichnungen, Ämtern, Bildern und Rollen. Und das ist kein kultureller Unfall; es gab ja unzählige Göttinnen in den von Männern beherrschten Kulturen des antiken Nahen Ostens und Mittelmeerraumes. Genau genommen



waren das Judentum und das Christentum damals mit ihrem Monotheismus und ihrer ausschließlichen männlichen Darstellung ihres Gottes eine Ausnahme.

Der Gott der Bibel wird immer mit er bezeichnet, niemals als sie. Er ist der Vater, nie die Mutter. Der dreieinige Gott der Bibel ist Herr, König, Meister, Ehemann, Löser, und der Vater unseres Herrn Jesus Christus. Jesus lehrte seine Jünger, Gott „Vater“ zu nennen. Er lehrte sie zu beten: „Unser Vater, der du bist im Himmel“, nicht „Unsere Mutter, die du bist im Himmel“. Gott der Vater ist nicht nur wie ein Vater, er ist der Vater; Jesus Christus ist nicht wie ein Sohn, er ist der Sohn. Diese Namen kann man doch nicht einfach abändern, nur weil man jemanden vielleicht beleidigen könnte. Der biblische Bericht dokumentiert, dass Jesus Christus als Fleischwerdung und Offenbarung Gottes ein Mann hätte sein müssen.

**Zum Schluss:** Wenn Sie immer noch daran zweifeln, dass Jesus ein Mann sein musste, dann hören Sie dem Apostel Paulus zu, der von Christus persönlich auserwählt und beauftragt wurde, als sein Stellvertreter zu den Heiden zu gehen: „Ich erlaube aber einer Frau nicht zu lehren, auch nicht über den Mann zu herrschen, sondern ich will, dass sie sich in der Stille halte, denn Adam wurde zuerst geschaffen, danach Eva“ (1. Timotheus 2,12-13). Beachten Sie genauso seine von Gott inspirierte Lehre in 1. Korinther 11,3: „Ich will aber, dass ihr wisst, dass der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, das Haupt der Frau aber der Mann, des Christus Haupt aber Gott.“ Des Weiteren sagt er, dass der Mann „Gottes Bild und Ehre ist; die Frau aber ist die Ehre des Mannes“ (1. Korinther 11,7, rev. Schlachter 2000). Jesus hätte gar keine Frau

sein können, weil er als Frau seine männlichen Apostel gar nicht hätte anführen dürfen. In Gottes Schöpfungsordnung wurde dem Mann das Amt als Haupt, Vertreter und Leiter in der Beziehung zu seiner Frau gegeben. Also ist das Haupt der Gemeinde Jesus Christus ein Mann.

## Jesus beruft zwölf männliche Apostel

Während seines irdischen Dienstes ernannte Jesus Christus persönlich zwölf Männer, die er schulte und als „Apostel“ bezeichnete (Lukas 6,13). Bevor er diese zwölf auswählte, verbrachte er die ganze Nacht im Gebet mit seinem Vater.

Während Jesus dem Willen seines Vaters vollkommen gehorsam und untergeordnet war, wählte er zwölf Männer als seine Apostel aus. Also hätte auch Gott der Vater genau diese Männer ausgewählt. Jesus wählte die zwölf Männer durch ernstes Gebet, nach den Prinzipien des Alten Testaments und geleitet durch Gott, den Vater. Seine Wahl wurde nicht aus Angst vor der männer-dominierten Kultur des ersten Jahrhunderts getroffen.

Aber wie kann jemand aufrichtig das Leben Jesu Christi lesen und ernsthaft glauben, dass Jesus Männer zu Aposteln berief, um sich dem sündigen und chauvinistischen Zeitgeist von damals unterzuordnen? Die Tatsachen sprechen einfach gegen die feministische Charakterisierung Jesu.

## Jesus war kein Traditionalist

Die Fülle der neuen Lehren, die Jesus den traditionshörigen Israeliten im ersten Jahrhundert präsentierte, ist wirklich enorm. Besonders seine Lehren und Taten in Bezug auf die Frau waren neu und ziemlich unkonventionell. Der Jesus der Evangelien scheute sich nicht, männliche Sitten und ihre halsstarrigen Vertreter herauszufordern. Kein Wunder, dass die Leute sagten: „Was ist dies? Eine neue

Lehre mit Vollmacht?“ (Markus 1,27b).

Überdenken Sie einmal Folgendes:

- In der viel zitierten Bergpredigt sagte Jesus wiederholt: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist [laut den Überlieferungen] ... ich aber sage euch“ (Matthäus 5,21-48). Eine der Traditionen, die Jesus scharf kritisierte, war die hochgeschätzte männliche Sitte der Ehescheidung. Jesus jedoch schaffte diese Scheidungs-Sitte ab. Bedingungslos führte er die treue, monogame Ehe wieder ein und erlaubte nur noch in einem Fall die Scheidung: Ehebruch (Matthäus 5,31-32; 19,3.9).
- Jesu Umgang mit Frauen war genauso radikal. Zum Entsetzen der zwölf Jünger - und dem der Frau selber - sprach er lange mit einer Samariterin über göttliche Wahrheiten und ihre eigene geistliche und moralische Verfassung und brach so mit allen gesellschaftlichen Normen (Johannes 4,9.27). Durch ihr Zeugnis kamen viele zu Jesus und glaubten.
- Manchmal begleiteten einige treue Frauen Jesus auf seinen Reisen und sorgten für ihn (Lukas 8,1-3). Diese Frauen liebten den Herrn Jesus und wollten bei ihm sein und ihm dienen. Er begrüßte ihren Dienst.
- Maria Magdalena und mehreren anderen Frauen wurde die Ehre zuteil, die ersten Menschen zu sein, die Jesus Christus nach seiner Auferstehung sehen durften. Er betraute sie auch mit der Aufgabe, den anderen Jüngern seine Auferstehung zu verkündigen und ihnen ein späteres Treffen anzukündigen.
- Das alles umfassende, fundamentale Gebot für ein Leben in der Gemeinschaft des auferstandenen Herrn ist: „Liebet einander, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt“ (Johannes 13,34). Die selbstlose und aufopfernde christliche Liebe beendet den Kampf der Geschlechter. „Durch



sein absolutes Liebesgebot ... weist er jede Form von männlichem Egoismus und Unterdrückung der Frau ein für alle Mal zurück. ... Jesus zeigt den einzigen Weg, der die durch Sünde entstellte Beziehung der Geschlechter zu heilen vermag.“

## Jesus ließ die Frauen nie im Stich

Während seines Lebens auf der Erde ehrte, verteidigte und erhob Jesus die Frauen in außergewöhnlicher Hinsicht. Er hatte keine Angst vor den chauvinistischen Machthabern seiner Zeit. Trotzdem wählte er zwölf männliche Apostel. Warum?

Evangelikale Feministen behaupten, dass die Zeit einfach noch nicht reif gewesen sei, um auch Frauen als Apostel zu berufen. Sie sagen, dass die kulturelle Situation des ersten Jahrhunderts Jesus zwang, männliche Apostel zu erwählen, obwohl er theoretisch auch nichts gegen weibliche Apostel einzuwenden gehabt hätte. Laut den feministischen Auslegern musste Gott sein Wort schon im Alten Testament der vorherrschenden patriarchalischen Kultur anpassen um überhaupt akzeptiert und verstanden zu werden. Auch als Gott als Messias auf die Erde kam, verkroch er sich vor dem Monster des Patriarchats. Selbst Jesus Christus konnte sich nicht von dem Fluch aus 1. Mose 3 losreißen!

Die Bibel jedoch sagt, dass, als Jesus in die Welt und ganz besonders in die jüdische Kultur kam, von Gott schon vorher diese Zeit und dieser Ort festgelegt worden war (Galater 4,4). Also war die Zeit des Handelns gekommen, und Jesus war der Einzige, der die Macht und die Autorität hatte, um, wenn irgend möglich, weibliche Apostel zu bestimmen. Und wenn er sich damals nicht dafür stark machte, wann sollte denn dann der richtige Zeitpunkt gekommen sein? Wann würde die Gesellschaft für weibliche Apostel gewappnet sein?

Wenn Jesus die Absicht gehabt hätte, durch sein Erlösungswerk die Rollenunterschiede zwischen den Geschlechtern endgültig abzuschaffen, so wie es die Feministen ja behaupten, dann wäre die Ernennung der Zwölf der ideale Zeitpunkt in der Geschichte der Menschheit gewesen, um Frauen in das Apostelamt zu berufen. Das Apostelamt war ein Grundstein der Gemeinden, welche immerhin zweitausend Jahre lang von der Entscheidung Jesu für diese zwölf Apostel massiv beeinflusst wurden. Die Ernennung der zwölf Apostel wäre der günstigste Augenblick gewesen, um mit Israels patriarchalischem Leiterschaftsdenken zu brechen. Aber Jesus hat diesen Bruch nicht herbeigeführt. Er hat das Muster der männlichen Leiterschaft weitergeführt.

Wenn Jesus wirklich der höchste Verfechter der Emanzipation ist, zu dem manche ihn gerne machen wollen, dann hat er die Frauen am entscheidendsten Punkt der Menschheitsgeschichte ganz schön im Stich gelassen. Hätte er als unjübelter Freiheitskämpfer der Frauen nicht sechs Männer und sechs Frauen als Apostel berufen sollen, oder wenigstens eine einzige Frau? Hätte nicht ein weiblicher Apostel Frauenarbeit machen können?

Zum guten Schluss müssen wir uns die Frage stellen: Warum hätte sich Jesus darum sorgen müssen, womöglich wegen der Ernennung von weiblichen Aposteln abgelehnt zu werden, wo er doch schon längst wegen seiner skandalösen Lehren und Handlungen abgelehnt worden war?

Wie auch immer es von feministischer Seite gedreht wird, letztendlich beleidigen sie Jesus Christus mit ihrer Behauptung, dass Frauen nicht zu Aposteln berufen wurden, weil er sich lieber den jüdischen Gepflogenheiten des ersten Jahrhunderts anpasste.

Jesus Christus kam, um den richtigen Weg zu zeigen. Den

Weg der Zusammenarbeit, nicht der Konkurrenz; den Weg des Friedens, nicht den des Kampfes zwischen den Geschlechtern. Er kam nicht, um die Schöpfungsordnung zu ändern, in welcher auch die Leiterschaft des Mannes und die Unterordnung der Frau beinhaltet ist; er kam vielmehr, um sie durch seine Liebe und Gnade umzuwandeln, damit Gottes Schöpfung erlöst werden kann und wie geplant funktioniert. Wenn nicht auch wir auf diesem Weg gehen, dann werden sowohl die Frauen als auch die Männer die Verlierer sein und die Wahrheit vor der Welt verborgen bleiben.

Alexander Strauch  
Aus: „Die Revolution der Geschlechter“,  
CLV Bielefeld

